



## Der Osterkäfer

Fröhlich die Melodie von "Summertime" pfeifend radelte Kai auf den Parkplatz der Sternwarte Werdeburg. Es war zwar Februar, doch nur wenig winterlich im Rhein-Elbe-Kreis. Der Winter war bisher recht gnädig verlaufen, was Frost und Schnee betraf. Allerdings hatten Wolken schon den Blick auf eine Mondfinsternis und eine Saturnbedeckung verhindert. Immerhin, einen recht hellen Kometen hatten die Sternfreunde in Werdeburg zur Weihnachtszeit sehr gut sehen können.

Kais Pfeifen konnte das Quietschen seines alten Fahrrades nicht übertönen. Im Frühjahr würde er sich ganz bestimmt ein neues kaufen, doch das Streusalz vom Winter wollte er noch abwarten. Er ließ das Fahrrad ausrollen und stellte es am Geländer der Zugbrücke ab. Dem Korb auf dem Gepäckträger entnahm er eine Tüte der Bäckerei Fleischer, ging über die Zugbrücke und läutete an der Tür.

"Guten Tag. Leider sind zur Zeit alle Mitarbeiter beschäftigt. Der nächste freie Mitarbeiter wird Ihnen die Tür öffnen. Bitte haben Sie noch etwas Geduld".

Etwa eine Minute und zwei dieser Ansagen später öffnete sich die schwere Tür und Jonas begrüßte Kai. "Guten Morgen Kai, hast Du alles dabei?" Kai hielt die Tüte der Bäckerei hoch. "Sehr gut, dann können wir ja zur Tat schreiten."

Zusammen gingen sie in die Küche der Sternwarte und Kai legte die Tüte für die spätere Verwendung auf dem Esstisch ab. Jonas drückte Kai zwei Kaffeebecher in die Hand und nahm selbst eine Thermoskanne mit frisch gebrühtem Kaffee. "Freut mich, dass Du heute Zeit hast. Die Kisten stehen bereits in Werkstatt zwei bereit, dort können wir ungestört arbeiten."

Kai folgte Jonas in Werkstatt zwei, wo in der Tat einige große Holzkisten darauf warteten, ausgepackt zu werden.

"Da sind sie, die Schatzkisten". Jonas klopfte sanft auf die vordere der Kisten.

"Noch sind es ja eher Wundertüten. Oder weißt Du genau, was darin ist?"

Drei Kisten standen bereit, zwei davon mit der Grundfläche einer Europalette und einer Höhe von einem halben Meter. Die Dritte Kiste war etwa drei Meter lang und besaß quadratische Stirnseiten mit etwa 30 Zentimetern Kantenlänge. Das Holz hatte den Transport unbeschadet überstanden, nur an zwei Stellen waren leichte Macken zu erkennen.



"Es soll eine Liste der Dinge geben. Allerdings liegt die wohl in einer der Kisten." Jonas grinste breit. "Das war wieder mal eine Aktion auf höchster Ebene."

Kai schaute ihn fragend an.

"Der Inhalt dieser Kisten ist eine Schenkung aus einem Erbe. Der Vererbende stammt gebürtig aus Werdeburg, lebte die letzten Jahrzehnte jedoch in unsere süddeutschen Partnerstadt Oberschmarrn. Im Testament hatte er eine Schenkung seiner Teleskope an die Stadt Werdeburg bestimmt. Das hat dann den Weg über unsern Bürgermeister Schmeidig und dem Leiter der Sternwarte genommen."

"Und deshalb hat er jetzt die Listen und Du hast die Kisten."

"Genau, Herr Goethe. Also dann mal ran ans Werk." Jonas griff zu einem Zimmermannshammer.

"Wollen wir nebenbei etwas Radio hören? Annegret von der Bäckerei hat mir eben gesagt, unser Bürgermeister würde heute auf Radio REK eine wichtige Neuigkeit verkünden. Muss etwas ganz Großes sein, woran der Bürgermeister schon seit Wochen gearbeitet hat."

Jonas legte dem Hammer wieder beiseite, ging zu einem Werkzeugschrank und kramte ein kleines Kofferradio hervor.

Mit den Hits der 70er, 80er, 90er und den Resten von heute in ihren Gehörgängen machten sich Jonas und Kai an die Arbeit.

Einen nach dem anderen entfernte Jonas die Nägel der ersten Kiste mit der Klaue des Zimmermannshammers. Gemeinsam hoben sie den Deckel ab und legten ihn beiseite. Zum Vorschein kam ein Meer aus Styroporschnipseln.

"Greif mal bitte hinter Dich. Auf der Werkbank unter dem Fenster müssten gelbe Säcke liegen."

Vorsichtig füllten sie die Schnipsel um und legten als erstes einen Refraktor frei. Die Tubuslänge mochte etwa neunzig Zentimeter betragen, der Durchmesser sicherlich zehn Zentimeter.

Jonas nahm den Tubus in die Hand.

"Wow, der ist ja ordentlich schwer. Die Hammerschlaglackierung weist auf ein fortgeschrittenes Alter hin. Ob die damals mit Gusseisen gearbeitet haben?"

Behutsam legte er das Teleskop auf eine Werkbank.



Im Okularstutzen steckte ein Zenitspiegel. Er nahm die Schutzdeckel vom Zenitspiegel und vom Objektiv und schaute hinein.

"Komisch. Nichts zu sehen, alles dunkel."

"Richte ihn doch mal auf das Fenster", schlug Kai vor. "Und die Schutzdeckel sind wirklich alle weg?"

Jonas zog den Zenitspiegel heraus und betrachtete ihn.

"Ah, schau, da ist noch ein Deckel."

Er legte den Zenitspiegel zur Seite und schaute wieder in den Refraktor.

"Immer noch dunkel, das ist ja seltsam!"

In diesem Moment unterbrach Radio REK seine Musikbeschallung mit der erwarteten Ansage des Bürgermeisters Gerd Schmeidig. Jonas und Kai gingen zu ihren Kaffeebechern und folgten der Rede:

"Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger. Heute wende ich mich auf diesem Wege mit einer wichtigen Botschaft direkt an Sie. Wie Sie alle wissen, findet auch in diesem Frühjahr wieder ein Osterfest statt. Doch, meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger, dieses Jahr wird es ein ganz besonderes Osterfest sein. Ich ... also ... wir im Bürgermeisteramt haben uns für Sie ins Zeug gelegt und werden Ihnen ein Osterfest bieten, wie es noch nie in Werdeburg stattgefunden hat. Denn neben dem traditionellen Osterfeuer wird dieses Jahr die erste Werdeburger Osterkirmes stattfinden. Am Ostersonntag werde ich ... also wir ... diese Kirmes eröffnen. Eine ganz Woche lang wird die gesamte Innenstadt Standort zahlreicher Fahrgeschäfte und Bühnen mit Livemusik sein. Freuen Sie sich mit mir ... also uns ..., feiern Sie mit uns, haben Sie eine wundervolle Zeit. Und ich freue mich ... also es ist mir eine Ehre, dieses Fest in meiner Amtszeit ermöglicht zu haben."

Nun ergriff der Radiomoderator wieder das Wort: "Na, da hat er uns ja überrascht, unser verehrter Herr Bürgermeister! Ist das nichts? Hat er da nicht etwas Großes aus seinem Hut gezaubert? Morgen werden in der ganzen Stadt Plakate mit dem genauen Programm aufgehängt. Natürlich bleiben wir für euch am Ball und werden berichten!"

"Gute Livemusik klingt ja nicht schlecht, bin mal auf das Programm gespannt."

Jonas ging zurück zur Werkbank mit dem Refraktor und bückte sich zum Okularauszug. Kai sah, wie Jonas zu grinsen begann und die Stirn in Falten legte. Dann griff er mit einer Hand in den Okularauszug und versuchte offensichtlich, einen Gegenstand im Teleskop zu erwischen.

\*



Am nächsten Morgen stand Bürgermeister Gerd Schmeidig in der Bäckerei Fleischer und holte sich Leckereien für seine Frühstückspause.

"Auf die Osterkirmes freue ich mich riesig", sagte Annegret und steckte ein Dinkelbrötchen in die Tüte. "Und Ende April kann das Wetter auch schon ordentlich warm sein."

"Sehen Sie, das Wohl der Bürger liegt uns sehr am Herzen und wir setzen uns immer für sie ein. Umso schöner, wenn es den Bürgern dann auch gefällt."

"Nur schade, dass das Poster falsch gedruckt ist."

Irritiert schaute sie der Bürgermeister an.

"Naja, da steht ein Termin Ende März auf dem Poster. Aber Ostern ist dieses Jahr Ende April." Sie deutete auf das Poster, das an der Eingangstür hing. Allerdings war nur die Rückseite zu erkennen.

"Ich bin überzeugt, das Poster stimmt", sagte Herr Schmeidig. Seine Stimme klang dabei jedoch gar nicht so sicher.

"Natürlich Herr Bürgermeister, aber ich weiß, dass der Pfarrer für Ende April Gebäck bestellt hat, darunter Oblaten. Er bestellt immer zu Ostern diese Sachen bei uns."

Der Bürgermeister zahlte seinen Einkauf, nahm die Tüte und verabschiedete sich. An der Tür prägte er sich den Termin auf dem Poster ein. Er stieg ins Auto, ließ den Motor an und fuhr sanft los. Nach wenigen Metern trat er jedoch kräftig aufs Gaspedal.

\*

"Guten Morgen, Gerd, Du wolltest mich sprechen?"

Stadtkämmerer Anton Klüngel betrat das Büro mit dem Namensschild "G. Schmeidig, Bürgermeisters".

"Guten Morgen Anton. Es geht um unser Osterfest." Er wies mit seiner linken Hand auf die Sitzgruppe seines Büros und gab Anton so zu verstehen, dort Platz zu nehmen.

"Deine Ansprache im Radio war wirklich gelungen. Ich denke, das wird ein voller Erfolg."

"Ja, zumal Ende April ja schon herrliches Wetter sein kann. Die ersten warmen Tage des Jahres, mit langem Sonnenschein und lauen Nächten. Nur schade, dass die Plakate Fehldrucke sind und einen Termin Ende März zeigen." Gerd Schmeidig schaute Anton Klüngel prüfend an.



"Gerd, das Fest findet ja auch Ende März statt, nicht Ende April. Das wäre zwar schön gewesen, aber Ostern liegt dieses Jahr Ende März."

"Nein. Es liegt Ende April und dafür hast Du doch hoffentlich gebucht."

Anton Klüngel schaute seinen Vorgesetzten nun mit einer Mischung aus ernster und fragender Miene an.

"Gerd, der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling ist dieses Jahr Ende März."

"Das mag sein. Aber Ostern liegt dieses Jahr nicht auf diesem Termin."

In Klüngels Miene nahm nun einen entsetzten Ausdruck. "Aber Gerd, ich habe doch extra nachgeschaut. In allen Kalendern ist das erste Wochenende nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn für Ende März angegeben. Und der Kalender an unserer Rathausuhr zeigt genau dieses Wochenende als das Osterwochenende an!"

Nun war es an Gerd, einen sowohl fragenden als auch ernsten Blick aufzusetzen.

"Komm, ich zeig es Dir!" Anton stand auf. Gemeinsam gingen sie in die Eingangshalle des Rathauses und betrachteten die dortige Uhr. Offensichtlich hatte sie schon einige Jahrzehnte erlebt, war aber noch immer funktionstüchtig.

"Dort, schau". Anton zeigte auf den Teil der Uhr, der unter dem etwa einen Meter durchmessenden Ziffernblatt der Uhr angebracht war. Es handelte sich nicht so sehr um einen vollständigen Kalender sondern um eine Anzeige wichtiger Daten des Jahres. Dazu gehörten Frühlingsbeginn, Herbstbeginn, die Sonnenwenden, aber auch die kirchlichen Feiertage wie Ostern und Weihnachten.

Gerd Schmeidig kniff die Augen zusammen, um die Angabe hinter dem Wort Ostern genau erkennen zu können. Und tatsächlich. Anton hatte recht. Dort war tatsächlich Ostern Ende März angegeben. Wer hatte nun recht? Dieser Kalender oder Annegret?

"Das gibt es doch nicht. Aber Du hast recht, dort steht Ende März."

Er holte einmal tief Luft.

"Pass auf: Du holst den Vertrag heraus, ich schaue nach dem wirklichen Ostertermin. In einer Viertelstunde treffen wir uns dann wieder in meinem Büro."

\*

Eine gute Viertelstunde später saßen Gerd und Anton wieder in der Sitzgruppe des Bürgermeisterbüros. Gerd Schmeidig hatte drei Kalender auf dem Tisch der Sitzgruppe vor sich liegen. Auf Anton Klüngels Schoß lag ein dicker Papierstapel.



"Die Sachlage ist eindeutig." Gerd blickte von den Kalendern auf und schaute Anton tief in die Augen. "Ostern findet Ende April statt. Man mag es nicht glauben, aber unsere Rathausuhr liegt falsch."

"Die Sachlage im Vertrag ist allerdings auch eindeutig." Anton räusperte sich. "Alle Aktionen sind für Ende März gebucht."

"Anton, wir müssen das verschieben, das wird sonst nichts!" Gerd Schmeidig schlug mit einer Faust auf die Lehne seines Stuhles. "Die Leute müssen feiern. Das können sie aber nur, wenn sie frei haben und nicht arbeiten müssen!"

"Ich stimme dir zu. Aber verschieben können wir nicht." Anton hob die Schultern und breitete seine Arme mit nach oben gedrehten Handflächen aus.

"Das geht nicht? Wieso nicht?" Ruckartig beugte sich Gerd nach vorne.

"Nein, es geht nicht. Wir haben einen herausragenden Preis für das Komplettpaket bekommen. Aber nur, weil wir fest gebucht haben. Wir können den Termin nicht verschieben."

Gerd Schmeidig ließ sich nach hinten in seinen Sessel fallen und seufzte.

"Dann müssen wir absagen."

"Das können wir zwar machen. Aber ..."

"Was aber?" Gerd riss die Augen auf.

"Dann müssen wir eine fette Konventionalstrafe zahlen. Im Grunde kostet es uns dann genau so viel als würden wir das Fest stattfinden lassen."

"Ja, verdammt noch mal." Gerd sprang nun auf. "Wer hat denn einen solchen Blödsinn unterschrieben?"

"Gerd, ich sage es Dir nur ungern, aber das warst Du. Noch kurz vor Weihnachten. Ich hatte Dir die Verträge zur Durchsicht gegeben und dann unterschrieben zurückbekommen. Naja, und die habe ich dann eingereicht, eben um diesen traumhaften Preis zu erhalten."

Betretenes Schweigen machte sich breit. Anton Klüngel und Gerd Schmeidig starrten vor sich hin.

So saßen beide einige Zeit in der Sitzgruppe. Anton glitt in eine Gedankenwelt ab und erlebte, wie eine interstellare Gaswolke in sich zusammenfiel. Dabei versetzte die Drehimpulserhaltung die Wolke in eine zunehmend rasche Drehung. Schließlich zündete die Kernfusion und ein Stern erstrahlte. Dann wiederum blähte dieser sich immer weiter auf und



wurde zu einem roten Riesen, bis schließlich nach langer Zeit der Strahlungsdruck in seinem Inneren nicht mehr ausreichte und die Schwerkraft den Stern in sich zusammenfallen ließ.

"Anton, es hilft nichts. Wir müssen es zum Erfolg führen. Dabei kann uns nur noch ein Mensch in dieser Stadt retten. Noch heute werde ich ein Gespräch mit ihm führen!"

\*

"Ich war schon auf dem Heimweg. Doch dann war da ein Hindernis, an dem ich nicht vorbeikam."

Diese Aussage war oft in Werdeburg zu hören, bevorzugt zu vorgerückter Stunde in Wochenendnächten. Der Heimweg war eine kleine Seitengasse, die von der Hauptstraße der Fußgängerzone unweit der katholischen Kirche abzweigte. In einem der mittelalterlichen Häuser befand sich die wahrscheinlich beliebteste Kneipen Werdeburgs: das Hindernis. Das Hindernis besaß Schankräume in zwei Stockwerken, einen davon in einem Gewölbekeller.

An diesem Abend saßen dort Kai, Jonas und Karsten zusammen an einem der Tische im Gewölbekeller. Jeder hatte eine großes Glas Werdeburger Ritterbräu vor sich auf dem schweren Holztisch stehen. Der Tisch war von einer u-förmigen Bank umgeben und die drei saßen über drei Seiten verteilt.

Kai erzählte, wie er zusammen mit Jonas das Erbe ausgepackt hatte. Gerade war er an der Stelle angekommen, wo sie über den Refraktor gestaunt hatten.

"Ich schaute also in den Refraktor und sah dort etwas im Okularauszug stecken, das da nicht hingehörte. Ich fingerte eine Weile daran herum, bis ich es endlich packen konnte. Einen Moment später hielt ich eine komische Transportsicherung in der Hand."

Karsten griff sein Bierglas: "Und zwar?"

"Ich hielt ein Paar Socken in der Hand."

"Hoffentlich gewaschen!" Karsten rümpfte demonstrativ die Nase.

"Es wirkte funkelnagelneu."

"Aber das war ja noch nicht alles", sprang nun Jonas bei. "Ich schaute in das Objektiv und erwartete, nun die Okularauszug als helle Fläche sehen zu können. Doch noch immer war alles dunkel."

"Noch eine Transportsicherung?"

"So könnte man es auch nennen. Am Ende haben wir zwölf paar Socken und acht Krawatten aus dem Tubus gefischt. Alle neu!"



"Das war ja wie Geburtstag und Weihnachten in einem," lachte Karsten. Kai und Jonas fielen ins Lachen ein und alle genehmigten sich einen Schluck Bier.

"Dann will ich euch mal mein Erlebnis von heute Mittag erzählen. Ich sage euch, ihr werdet staunen!", begann Karsten seinen Bericht. "Ich saß zum Mittagessen in der Kantine. Mein Tisch neben dem Kapitänsdinner, wie wir den Tisch mit dem Firmenchef immer nennen. Wie üblich sprach unser Firmenchef. Alle anderen hörten brav zu und lachten pflichtbewusst." Karsten arbeitete in der Werdeburger Maschinenfabrik, dem größten Arbeitgeber im Ort.

"Heute breitete sich der Obermoltz über einen Besucher aus. Es war ein besonderer Besucher!" Karsten verband einen Schluck Bier mit einer Pause, um die Spannung zu erhöhen.

"Der Herr Bürgermeister persönlich hat uns heute besucht. Völlig außer der Reihe!"

"Wieso außer der Reihe, hast Du eine so genaue Kenntnis?" Kai schaute Karsten fragend an.

"Unser hoher Herr hat sich recht breit über die Begegnung ausgelassen. Ein unfähiger Laden sei das Bürgermeisteramt, halt öffentlicher Dienst, klar, aber sogar dafür besonders schlimm. So solle man mal in der freien Wirtschaft arbeiten und bla und blubb. Eine Schande, nicht nur für den Rhein-Elbe-Kreis."

"Klingt soweit normal. Was war denn dieses Mal der Anlass?"

"Ich hab doch vielleicht von diesem geplanten Fest gehört. Da muss es ein Terminproblem gegeben haben. Der Bürgermeister hat das Fest wohl zu Ostern geplant aber nun zu einem anderen Termin bestellt. Und unser Firmenchef sollte uns daher einen Tag Urlaub schenken, damit wir alle feiern können."

Jonas guckte skeptisch: "Ich ahne, dass dies nicht im Sinne des Bürgermeisters ausging."

"Du ahnst richtig. Er hat den Bürgermeister vom Hof gejagt. Wer so blöd sei, nur auf eine uralte Uhr im Rathaus zu achten, sei einfach zu doof und habe es nicht anders verdient."

Jonas lachte.

"Achja, das alte Ding. Ein Unikum, das noch der alte Warnfried Krempl gebaut hat. Dass diese Uhr mit dem Osterdatum Probleme hat, kann ich mir gut vorstellen. Vom alten Krempl mussten wir einige Geräte aus der Sternwarte ausbauen. Zwar an sich tolle Erfindungen. Aber fast jede mit einem Haken."

Karsten lachte: "Und offensichtlich hat unser Bürgermeister nun ein Problem an der Backe."





Jonas schmunzelte: "Ich würde mal nicht so laut lachen. Meines Wissens hat der alte Krempel nämlich auch einige technische Einrichtungen der Werdeburger Maschinenfabrik konstruiert."

\*

Am nächsten Morgen berichtete Karsten seinem Vorgesetzten von dem Verdacht.

"Ich kann es nicht glauben, dass wir hier Probleme haben werden. Unser Gebäude mag zwar alt sein, aber die Fertigungsmaschinen selbst sind modern. Was soll da passieren? Erinnern Sie noch an den Jahrtausendwechsel mit dem Jahrzweitausendfehler, dem Year-2k-bug? Ist hier auch nix passiert. Aber wenn Sie meinen, können Sie in der Frühstückspause ein wenig forschen."

Karstens Vorgesetzter lehnte sich entspannt in seinen Schreibtischstuhl zurück, der dies mit einem leichten Knarzen quittierte.

"Aber überziehen Sie die Pause nicht!"

Zurück in seinem eigenen Büro, fieberte Karsten der Frühstückspause entgegen. Er würde nur zwanzig Minuten Zeit haben, die ganze Firma zu prüfen. Das war knapp. Es gab seiner Meinung nach zwei Gesichtspunkte, die es zu beachten galt. Zum einen waren die Bereiche gefährdet, in denen alte Geräte standen. Das konnten Fertigungsmaschinen sein, aber auch Teile der Haustechnik. Zum anderen waren insbesondere solche Dinge kritisch, die Einfluss auf die Fertigungsabläufe hatten. Wenn beispielsweise irgendwo im Gebäude ein Fensterladen automatisch aber falsch schließen würde, wäre das bestimmt noch zu verkraften.

Er schüttete sich ein weiteres Glas einer koffeinhaltigen Limonade ein, mit der er die Nachwirkungen der Biere des gestrigen Abends lindern wollte. Im Geiste ging er den Aufbau der Gebäude durch und legte sich einen Plan zurecht.

\*

Mit Heulen der Pausensirene stürmte Karsten aus seinem Büro und eilte als erstes in die Halle mit den Dreh- und Fräsmaschinen, die seinem Büro nahe lag. Das waren alles moderne NC- und CNC-Maschinen, hier war bestimmt nichts zu erwarten. Während er durch die Halle lief, ließ er seinen Blick über die Wände gleiten. Einen Anstrich könnten sie zwar vertragen, aber an den elektrischen Geräten der Haustechnik war nichts zu erkennen. An der Decke sah er die Lüftungskanäle der Klimaanlage. Einfache, verzinkte Rohre wie er sie auch schon als Teleskoptuben von selbstgebauten Dobsons gesehen hatte. Das war alles unverdächtig.

Er stürmte in die nächste Halle.



Auch hier sah er wieder etwas bröckeligen Putz an den Wänden und Dreck in der Deckenkonstruktion. Doch die Maschinen waren alle jüngeren Datums. Die irritierten Blicke der Kollegen in der Halle ignorierte er. Natürlich fragten sich die Pausierenden, warum er wohl gerade in der Pause in diesem Tempo herum lief.

"Schneller, sonst hat die Kantine keine Brötchen mehr" hörte er einen Ruf hinter sich, gefolgt von verhaltenem Gelächter einiger Mitarbeiter.

In leichtem Trab lief er in die nächste Halle, denn fünf Minuten waren bereits vergangen.

In dieser Halle erwarteten ihn Montageplätze. Acht Fertigungsbänder liefen parallel zueinander, jedes von ihnen besaß mehrere Arbeitsplätze für verschiedene Montageschritte. Die einzelnen Arbeitsplätze wirkten ordentlich und hell erleuchtet. Jeder besaß ein freistehendes Werkzeugregal und eine Arbeitsplatte. Fast jeder wies einen Kistenstapel auf, in dessen Kisten Einzelteile zur Montage bereit gestellt waren.

Er lief zum gegenüberliegenden Ende der Halle und sah, wie jedes der Förderbänder durch ein Loch in die Hallenwand verschwand. Mit den Förderbändern verschwand im Augenblick auch seine Hoffnung. Nun waren bereits acht Minuten vergangen und er hatte noch nicht einmal einen Ansatzpunkt.

"Schwupp, weg sind sie."

Karsten drehte sich um und sah einen älteren Mitarbeiter, der sich unbemerkt zu ihm gesellt hatte. Er trug einen dunkelgrauen Overall, wie er für Haustechniker üblich war. Ein Blick auf das Namensschild des Mannes bestätigte die Vermutung. Meier, Facility Management war dort zu lesen.

"Und nachher werden sie dann im topmodernen Hochregallager verstaut."

"Klingt so, als hätten die Kisten noch eine kleine Reise bis dahin vor sich," vermutete Karsten.

"Aber ja. Das Hochregallager ist ja im Gebäude auf der anderen Seite des Hofes. Die Bänder laufen in alten unterirdischen Tunneln."

"Alt, sagen Sie. Da wurde bei dem Neubau nichts geändert?"

"Nein. Das war nicht notwendig, denn am Ende der Bänder übernimmt ein Roboter die Kisten und steckt sie in das Hochregallager. Bei Bedarf werden sie dem Lager entnommen und wieder auf Bänder gepackt, die dann ins Versandzentrum führen."

"Wurde denn hier im Hause vieles aus alter Zeit übernommen?" Karsten versuchte dabei, unschuldig fragend zu gucken.



"Schwer zu sagen. Vom Anblick einiger Geräte würde ich das vermuten. Ein Beispiel ist die zentrale Stromversorgung der Firma, die hier alle Maschinen mit Strom versorgt."

"Was wird denn an der Stromversorgung geschaltet?" Karsten spürte, auf einer heißen Fährte zu sein. Das hier roch nach Ärger. Allerdings blieb ihm nicht mehr viel Zeit, die Frühstückspause neigte sich rasend schnell und bedrohlich ihrem Ende entgegen.

"Vieles, beispielsweise ein Stromsparmodes an Feiertagen. Die Bänder bleiben dann stehen und den Maschinen wird der Saft abgedreht. Selbst in den Büros werden dann viele Steckdosen abgeschaltet." Karsten meinte nun, Stolz in Meiers Ausdruck zu erkennen.

"Die Schaltung wurde bestimmt modernisiert."

"Nun, modernisiert würde ich nicht sagen. Eine echte Modernisierung hätte viel Geld gekostet. Daher war man seinerzeit richtig froh, eine gebrauchte Steuerung kaufen zu können und die ursprüngliche Anlage damit zu erweitern. Mit dieser Steuerung kam dann die Feiertagsabschaltung. An Feiertagen wird hier unter anderem wegen der fälligen Zulagen nicht gearbeitet. Die Umbaukosten waren also gering und die Abschaltung wurde nun automatisiert. Zwei Fliegen mit einer Klappe, sozusagen."

"Das bedeutet also, demnächst an Ostern ..."

"... steht hier alles still, genau."

"Können wir prüfen, wann die Steuerung glaubt, dass in diesem Jahr Ostern ist?" Karsten war sich nun sicher, auf der richtigen Spur zu sein.

Herr Meier nickte und bedeutete ihm zu folgen. Zusammen gingen sie zur Steuerung.

\*

Am nächsten Morgen waren Jonas und Kai wieder in der Werkstatt Zwei der Sternwarte Werdeburg aktiv. Umgeben von einigen gelben Säcken mit Verpackungsmaterial sortierten und begutachteten sie die Erbstücke aus dem Vermächtnis Oberschmarrn, wie sie das Projekt mittlerweile getauft hatten. Gemeinsam gingen sie die Liste der Gegenstände durch. Kai hatte dazu ein Klemmbrett mit der Liste in der Hand, auf der er die Gegenstände abhakte, die ihm Jonas nannte.

"... außerdem noch acht Dobsonstangen ..."

"Hab' ich". Kai setzte einen weiteren Haken auf seine Liste.

Jonas setzte seine rechte Hand auf einen Stoffballen. "... und als letztes ein großes schwarzes Tuch zum Abdecken des Gitterrohrs."



"Du hast noch was vergessen." Kai blickte von der Liste auf und suchte Blickkontakt zu Jonas.

"Was fehlt denn noch?"

"Wir haben da noch acht Krawatten und zwölf Paar Socken."

Bevor Jonas antworten konnte, gab Kais Smartphone ein lautes Signal von sich. "Oh, die Erinnerung. Karsten hatte mich gestern Abend noch angeschrieben, ich solle heute unbedingt ab 10 Uhr Martin am Morgen hören."

"Okay, Kaffeepause."

Jonas ging zum Radio und schaltete es ein. Kai nahm währenddessen ihre Tassen und füllte sie mit Kaffee aus der Pumpkanne auf.

Die Musik endete und die ausgelassene Stimme eines Ansagers erklang: "Hallo Werdeburg, hier ist euer Martin. Martin am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen, sagt man ja ..."

"Die einen sagen so, die anderen sagen so," kommentierte Jonas achselzuckend.

"... und heute habe ich etwas ganz besonderes für euch, liebe REK-Hörer. Setzt euch besser hin, bindet eure Schuhe, denn es wird euch sonst aus den Socken stoßen. Aber vor Freude, das kann ich euch sagen. Doch erstmal gibt es Musik." Bass und Schlagzeug legten los, eine Slidegitarre setzte ein und der unverwechselbare Gesang von Chris Rea erklang. REK spielte seinen Superhit Road to hell. Kai und Jonas erkannten das Lied und schauten sich an. Jonas nickte und hob sein Faust mit ausgestrecktem Daumen. "Coole Wahl, muss ja eine Hammerbotschaft sein, die wir gleich zu hören bekommen."

Nach den letzten Takten des Liedes erklang unmittelbar die Stimme des Bürgermeisters: "Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Freude über unser bevorstehendes Stadtfest wurde durch leichte Verunsicherungen bezüglich des Termins getrübt. Dem möchte ich heute begegnen und ihnen versichern: das Frühlingsvollmondfest, das wir der Einfachheit halber Osterkirmes genannt haben, findet am ausgehängten Datum statt, dem Wochenende nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn. Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Geschäftsführer der Werdeburger Maschinenfabrik, Herrn Motz. Freuen sich nun mit mir auf ein fantastisches Stadtfest."

"Aber es kommt noch besser, liebe Hörer! Es folgt ein Grußwort von Herrn Motz," kündigte Martin an:

"Sehr verehrte Werdeburger! Als Vertreter der Industrie begrüße ich die Initiative des Herrn Bürgermeisters, unsere Stadt aufzuwerten. Wir sind sicher, dass über die Stadtgrenzen Werdeburgs hinaus dieses Fest angenommen werden wird. Unsere Stadt kann dadurch nur



gewinnen. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, einen kleinen Beitrag zum Gelingen leisten zu können. Damit sie alle, liebe Werdeburger, gebührend an diesem Fest teilnehmen können, wird die Werdeburger Maschinenfabrik am Freitag und Montag des Festes vollständig geschlossen sein. Alle Mitarbeiter haben an diesen Tagen frei. Ich bin sicher, dass auch andere Arbeitgeber in Werdeburg unserem Beispiel folgen und sich dieser Maßnahme anschließen, damit das Fest gelingen wird. Ich wünsche Ihnen und uns allen ein wunderschönes Vorosterfrühlingsfest, herzlichst, Ihr Motz."

Es folgte Musik. Und Kais Smartphone gab wieder ein Signal von sich. Kai nahm es und öffnete die Wasnlos-App. Karsten hatte geschrieben und Kai las: "Habt ihr das gehört? Herr Motz, der Gönner. Aber eigentlich verdanken wir das Herrn Krempl und seiner Unkenntnis des Osterparadoxons. Am vermeintlichen Ostermontag steht der Laden hier nämlich still, egal was Motz will. Ein richtig fetter Osterkäfer ist das."

Kai schaute von seinem Smartphone auf und zog die Augenbrauen in die Höhe. "Was meint Karsten denn mit Osterkäfer?"

Jonas kratzte sich mit seiner rechten Hand am Kinn. Nach einem Moment tippte er sich mit dem Zeigefinger an die Schläfe und hielt ihn dann in die Höhe: "Das wird eine Anspielung auf das englische Wort Bug sein, das im IT-Bereich gerne für Fehler benutzt wird. Man kann es jedoch auch mit Käfer übersetzen." Passend dazu spielte Radio REK gerade "The bug" von den Dire Straits.

"Und was ist das Osterparadoxon?" wollte Kai dann noch wissen.

"Ostern findet am ersten Wochenende nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn statt. Diese Regel ist aber nur eine Faustformel. Die Kirche verwendet ein kompliziertes Berechnungsverfahren, das fast immer zum gleichen Ergebnis kommt. Ich habe das so verstanden: die Kirche versucht, mit vollen Tagen für Vollmond und Frühlingsbeginn zu rechnen und nutzt nicht die wirkliche Position der Himmelskörper. Die Berechnung mit vollen Tagen und weicht jedoch von der Berechnung mit echten Positionen der Himmelskörper ab. Alle 19 Jahre wird die Abweichung schließlich so groß, dass das Osterdatum vom astronomisch berechneten Datum wegspringt. Und in diesem Jahr ist genau das der Fall. Es gab hier an der Sternwarte wohl vor vielen Jahren einen Stromausfall wegen des Datumfehlers einer Steuerung in der Haustechnik. Das war noch vor meiner Zeit. Mir wurde nur erzählt, dass man danach die Steuerung ersetzt hat und das Ding sogar noch für Geld losgeworden ist."